

In der Abteilung Staatsverträge ist der 3. Band des von Prof. Ludwig Bittner bearbeiteten „Chronologischen Verzeichnisses der österreichischen Staatsverträge“ (1848—1911) erschienen. Das Manuskript des alle drei Bände umfassenden Sachregisters wird voraussichtlich im Sommer 1915 druckfertig vorliegen. Die Arbeiten für die Herausgabe der österreichischen Staatsverträge mit der Türkei und mit Holland (2. Band) ruhen seit dem Sommer, da deren Bearbeiter Dr. Roderich Gooss und Dr. Paul Heigl zum Kriegsdienst einberufen worden sind. Dr. Ernst Molden ist seit 1. Oktober ständiger Mitarbeiter für die Staatsverträge mit Frankreich und gegenwärtig mit der Abfassung der bis ins Mittelalter zurückreichenden Haupteinleitung beschäftigt.

Abteilung Korrespondenzen: Für den 2. Band der Familienkorrespondenz Ferdinands I. hat Dr. Wilhelm Bauer die Gestaltung der Texte im allgemeinen beendet. Für die Aufhellung der in den Briefen berührten Reichsangelegenheiten wird der Besuch der Archive von Dresden, Weimar, München und Marburg notwendig sein. Prof. Bibl hat das Manuskript des ersten Bandes der Briefe Maximilians II. druckfertig vorgelegt und stellt in Aussicht, den 2. und 3. Band (1569) ebenso rasch wie den ersten zum Abschluß zu bringen. Doch sind dafür noch ergänzende Forschungen in den Archiven zu München, Innsbruck, Modena, Florenz und im Koblenz'schen Archive zu Kronberg erforderlich.

Für die zweite Abteilung der Geschichte der österreichischen Zentralverwaltung ist die Materialsammlung für die Vorgeschichte von 1749 als abgeschlossen zu betrachten, jene für die Folgegeschichte bis 1762 weit vorgeschritten, doch steht die Redaktion dieses Materials noch vielfach aus. Prof. Kretschmayr hofft den ersten Aktenband über die Jahre 1749—1762 im Herbst 1915 dem Druck übergeben zu können. Die Publikation wird voraussichtlich drei Aktenbände und einen Darstellungsband umfassen.

An Archivalien zur neueren Geschichte Österreichs wird der unter der Leitung des Prof. Dopsch in Aussicht genommene 2. Band zunächst solche aus Nieder- und Oberösterreich bringen.

## Nekrologe.

### Karl Uhlirz.

Die Genossenschaft unseres Instituts hat einen schweren Verlust erlitten durch den Tod von Karl Uhlirz. Geboren zu Wien am 13. Juni 1854, widmete er sich an der hiesigen Universität dem Studium der Geschichte. Er hörte zunächst namentlich bei Büdinger und Lorenz, als er dann 1875—1877 das Institut für österr. Geschichtsforschung besuchte, gewann Theodor von Sickel den größten Einfluß auf seine wissenschaftliche Durchbildung und auf seinen ganzen Lebensgang. Gleich nach Beendigung seiner Studien trat er bei der von Sickel ins Leben gerufenen Abteilung Diplomata der Monumenta Germaniae historica ein und blieb bis 1882 als ständiger Mitarbeiter, von da ab bis Herbst 1891 in freiem Verbande ununterbrochen diesem Unternehmen treu. Damit war sein erstes Arbeitsfeld gegeben. Seine solide und saubere, gewissenhafte und kritisch scharfe Arbeit hat für das Gelingen der Ausgabe der Diplome der drei Ottonen

große Bedeutung gehabt, welche bei der eigenartigen Organisation derartiger Editionen nur die Mitwirkenden voll ermessen können. Angesichts des häufigen Wechsels der Mitarbeiter und vielfacher Abwesenheit Sickels aus Wien seit der Mitte der achtziger Jahre wahrte durch Jahre eigentlich Uhlirz die Tradition und die Einheitlichkeit im Fortgang der Diplomata-Arbeiten, bis er anlässlich seiner ersten schweren und langdauernden Erkrankung von der Monumentastellung ganz zurücktrat. Ein Unternehmen wie die Diplomata-Ausgabe muß auf dem entsagungsvollen Zusammenarbeiten aller Beteiligten aufgebaut sein, es ist da nicht möglich den individuellen Anteil jedes einzelnen Genossen herauszuschälen. Aber eine Anzahl von Aufsätzen in unsern Mitteilungen, im Neuen Archiv der Gesellsch. f. ältere d. Geschichtskunde, in der Historischen Zeitschrift und in anderen Fachorganen gewähren doch eine richtige Vorstellung vom Umfang, von der Tiefe und Selbständigkeit der Forschung, die er außer den eigentlichen Editionsarbeiten diesem Nationalwerk weihte. Ganz besonders auch sein schönes Buch über die Geschichte des Erzbistums Magdeburg unter den sächsischen Kaisern (1886), welches aus weiterer Ausgestaltung dieser Diplomata-Arbeiten entstand. Diese Leistungen verschafften ihm seitens der historischen Kommission bei der k. bayer. Akademie der Wissenschaften den ehrenvollen Auftrag, die Neubearbeitung der Jahrbücher des deutschen Reichs unter Otto II. und III. zu übernehmen. Obwohl inzwischen zu anders gewendeten Zweigen der Historie übergegangen, hielt er doch gerne solchen Zusammenhang mit seinem ursprünglichen, ihm so lieb und vertraut gewordenen Arbeitsgebiet aufrecht und löste 1902 in den Jahrbüchern Ottos II. den ersten Teil seiner Aufgabe in vorzüglicher Weise. Durch volle Beherrschung der urkundlichen wie der erzählenden Quellen, durch scharfe besonnene Kritik und durch gefällige Darstellung zählt dieser Band gewiß zu den besten dieser Publikation, wenn auch das inhaltliche Interesse an dieser Jahresreihe ein geringeres sein sollte. Die Jahrbücher Ottos III. sind leider nicht mehr zur Ausarbeitung gediehen.

Im J. 1882 trat Uhlirz seine erste feste Amtsstellung im Archiv der Stadt Wien an, welches er dann von 1889 bis 1903 als Vorstand leitete. Er erwarb sich sowohl um die Neuordnung und Anstellung, wie um die wissenschaftliche Verwertung dieses großen und wertvollen Archivs hervorragende Verdienste. Er widmete sich beiden Aufgaben des Archivars mit gleicher Tatkraft und dehnte seine wissenschaftlichen Forschungen und Veröffentlichungen auf ein neues Feld aus: die Geschichte der Stadt Wien. So edierte er in den „Quellen zur Geschichte der Stadt Wien“, obwohl es ihm nicht gelungen war den allgemeinen Plan dieser Publikation auf eine zweckmäßigere Grundlage zu stellen, in drei Bänden in vortrefflicher Art die Regesten der Urkunden des Stadtarchivs und im 16. bis 18. Band des Jahrbuches der Kunstsammlungen des a. h. Kaiserhauses Auszüge der das Kunstleben im weitesten Sinn berührenden Dokumente. Für die vom Wiener Altertumsverein veranlaßte Geschichte der Stadt Wien lieferte er die durchwegs quellenmäßig bearbeitete Geschichte des Wiener Gewerbes und der Wiener Geschichtsquellen im Mittelalter. Dazu kommt noch eine beträchtliche Anzahl von Aufsätzen und kleinern Mitteilungen in Zeitschriften und als Frucht eines Sommeraufenthaltes das Buch „Das Archiv der Stadt Zwettl“. In weitem Kreisen mehr Aufsehen machte eine mit

diesen Arbeiten innerlich zusammenhängende Reihe von Besprechungen über „Die neuere Literatur über das Städtewesen“ in unserer Zeitschrift (Bd. 7 bis 24), in welcher er die wichtigsten Erscheinungen über diese gerade damals so viel behandelten Fragen mit tief eingreifender Sachkenntnis und scharfer kritischer Sonde vorführte. Große Arbeitskraft und haushälterische Verwendung seiner Zeit setzten ihn überhaupt damals wie später in die Lage, neben sehr reger wissenschaftlicher Produktivität noch viele Rezensionen zu schreiben und zwar dank seinem ausgebreiteten Wissen, seiner kritischen Ader und seiner Gewissenhaftigkeit durchwegs sehr gründliche und sorgfältig ausgearbeitete. Er legte an die besprochenen Werke einen sehr strengen Maßstab an und ging in seinem Tadel mitunter nicht nur nach der Ansicht des Betroffenen zu weit. Aber was er aussprach, war der Ausdruck seiner vollsten Überzeugung und er war nicht weniger streng mit seinen eigenen Leistungen.

Im J. 1888 habilitierte sich Uhlirz als Privatdozent für Geschichte des Mittelalters und der historischen Hilfswissenschaften an der Universität Wien. Die Mannigfaltigkeit und Vorzüglichkeit seiner gelehrten Arbeiten verschafften ihm 1902 gleichzeitig den Vorschlag zum ordentlichen Professor für historische Hilfswissenschaften in Innsbruck und für österreichische Geschichte in Graz. Er wurde 1903 nach seinem Wunsche für letztere Lehrkanzel ernannt. Obwohl mit Wien durch Geburt und sonstige Jahrzehnte alte Bande eng verknüpft, entsprach doch diese Veränderung seiner äußeren Lebensstellung vollstens seinen innersten Wünschen. Gewohnt in allem, was er unternahm, den ganzen Mann zu stellen, widmete er sich mit jugendlicher Frische und aller, auch durch wiederholte Krankheit kaum gehemmten Kraft den neuen akademischen Aufgaben, die seiner harrten. Namentlich befriedigte ihn, daß ihm auch die Vorlesungen über historische Hilfswissenschaften übertragen wurden. Den beiden Fächern, welche er zu vertreten hatte, entsprachen auch jetzt wieder seine eignen wissenschaftlichen Arbeiten. Für die *Monumenta Germaniae historica* übernahm er die schwierige und langwierige Neuausgabe der *Annales Austriae*. Aus einer Unmenge von Handschriften sammelte er seit Jahren mit emsigem Fleiße das Material, mit welchem er diese wichtige Quellengruppe in neuer, wesentlich verbesserter und stark umgestalteter Form herauszugeben gedachte. Aus der eingehenden und umfassenden Kenntnis der mittelalterlichen Schriftdenkmäler Alt-Österreichs, welche er sich hiebei erwarb, erwuchs auch die Betrauung mit der Auswahl und Bearbeitung der Schriftproben aus österreichischen Klöstern für Chrousts *Monumenta palaeographica*. Sie ist eine Musterleistung geworden.

Eben hatte er die letzten Korrekturen für diese Arbeit beendet, als ihn am 22. März 1914 auf seinem üblichen Sonntags-Morgenspaziergang der Tod jäh und schmerzlos niederwarf. Unserer heimischen Geschichtsforschung ist in Uhlirz allzufrüh einer der besten Vertreter, der noch die schönsten Gaben seines scharfen, tätigen Geistes erhoffen ließ, entrissen worden. Auch die kaiserliche Akademie der Wissenschaften anerkannte seine hohen Verdienste durch die Aufnahme in ihre Mitte. Er war ein aufrechter Mann von unbeugsamer Wahrheitsliebe und zuverlässiger Treue, herb nach außen und doch voll heiteren Frohsinns im engsten Kreise.

Wien.

E. v. Ottenthal.